

Köpfe Porträts, die scharf die germanische und slawische Gesichtsförm unterscheiden lassen. Diese Wahrnehmung läßt darauf schließen, daß das kostbare und nicht hinreichend geschätzte, echt evangelische Gemälde*) um 1500 entstanden ist.

Hinter dem Hochaltar erhebt sich das mittlere Fenster mit Glasmosaik sehr hohen Alters; auch in den südlichen Fenstern finden sich schöne Reste solcher. Einzelnes sei nicht vergessen.

Hier, im hohen Chore, war es, wo Markgraf Konrad 1156 seine Waffen und weltlichen Ehren niederlegte, nachdem er sein Ländergebiet unter seine Söhne verteilt hatte, um im Kloster auf dem Petersberge bei Halle als Mönch einzutreten. Vor dem Hochaltare ruhen Markgraf Wilhelm der Einäugige († 1407), welcher den Dom wahrhaft fürstlich bedacht hatte, und seine nicht minder fromme Gemahlin Elisabeth, welche dem Dome ein goldenes, mit vielen Edelsteinen gezieretes Kreuzifix geschenkt hatte, in dem angeblich Partikeln von Christi Dornenkrone und von den Kleidern der Jungfrau Maria und vom Zeigefinger Johannis des Täufers und mehrerer anderer Heiligen verwahrt wurden. Bloß an besonderen Festtagen ward es ausgestellt und an ihnen kraft zweier Bullen von Bonifacius IX. ein sehr reichlicher Ablass erteilt. Blickt man von dieser Stelle aus nach links, so bemerkt man oberhalb der Thüre zur tiefgelegenen Sakristei (Grundriß 8) zwei lebensgroße steinerne Standbilder, Otto I. männlich und ernst, und seine Gemahlin Editha, lieblich und flug, die Stifter des Domes und seines Bistumes, und ihnen gegenüber, also zur rechten, in weniger ansprechender Weise ausgeführt abermals die Statuen des Evangelisten St. Johannis und des Bischof Donatus. Alle vier gehören in jeder Beziehung zu den besten Bildwerken des 13. Jahrhunderts, welche sich den viel bewunderten Erzeugnissen der romanischen Periode an der goldenen Pforte zu Freiberg und an dem Altare zu Wechselburg würdig anschließen.

Gleich neben der hübschen Thüre mit Otto I. und seiner Gemahlin darüber strebt das prächtige Sakramentshäuschen aufwärts. Was mögen einst hinter seinen durch-

*) Vergl. vom Verf.: Das Altargemälde im Hohen Chore des Domes zu Meissen. Christliches Kunstblatt, 33. Jahrg. Stuttgart 1891, S. 148 ff.